

KIRCHE AM
KRANKENHAUS

EV.-FREIKIRCHLICHE GEMEINDE



www.kirche-am-krankenhaus.de

Gemeindebrief | Januar · Februar · März 2021

KONTAKTE



Liebe Leserinnen und Leser,

kann man das Jahr 2021 einleiten, ohne das Wort „anders“ zu verwenden? Der Rückblick ist von Erfahrungen des „anders“ geprägt und die Erwartungen auch. Gemeindeleben ist anders gewesen. Einige sehr persönliche Gedanken dazu finden Sie in unseren Beiträgen. Schwierigkeiten mussten bewältigt werden und Neues wurde gelernt. Auch davon berichten Gruppen und Mitarbeiter. Die Gottesdienste online erforderten so manche Änderung. Und wie sehr sich das Leben im Alltag - Beruf, Familie, Freunde, Schule, Reisen usw. - verändert hat, das kann man in jedem Rückblick über das Jahr nachlesen.

Auch der Ausblick auf 2021 enthält viele Erwartungen an „anders“. 2021 wird anders. Und vieles wird so anders sein, dass wir kaum planen können. Darum auch wenig konkrete Termine u.Ä. 2021 soll auf jeden Fall besser werden - diese Erwartung haben wir alle und setzen fest darauf. Die Impfung, der gemeinsame Wille zum Aufbruch und Aufschwung, die überwältigende Solidarität der Menschen (auch wenn viele ausgeschert sind) und die Erfahrung: wenn es muss, dann bewegt sich was, alles das lässt hoffen.

Und es lässt hoffen, dass auch die alten Themen angepackt werden, Umwelt- und Klimakrise, Beziehung zwischen den Religionen, Kriege und Wirtschaftskriege. Für uns als Gemeinde geht es z.B. um unser Zeugnis in der Stadt, die Gemeinschaft und die Freude an der Nachfolge.

Es besteht die Möglichkeit, dass Werte verändert werden. Das Kleine, das Verfügbare schätzen, die Gemeinschaft pflegen und das Kümmern um Menschen - wie schön wäre es, wenn es bleiben würde - anders als nach der Deutschen Einheit 1990.

Wie kann das gelingen? T. Hemmen schreibt in der Andacht: dazu muss Gottes Gegenwart in uns aufleuchten. Wenn gute Vorsätze für das neue Jahr, dann der, dass wir die Quelle des Lebens regelmäßig aufsuchen. Die neue Jahreslosung befiehlt ja nicht: nun macht doch einfach mal alles besser. Sie sagt: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Lk 6, 36. Wer Barmherzigkeit erfahren hat, kann sich auf einen Prozess einlassen, das zu lernen. Darum gefällt mir die Übersetzung besser: werdet barmherzig... Aus der Erfahrung von Gottes Barmherzigkeit und Vergebung entsteht der Wille und die Kraft, dem Mitmenschen barmherzig zu begegnen. Und die Welt kann „anders“ werden.

Ihr Pastor Manfred Ewaldt

Editorial	2
Andacht	4
Gemeinsame Gottesdienste im Herbst 2020	6
Gemeinsam Gottesdienst feiern - AH und KH	6
Gottesdienst in Coronazeiten	7
Singen verboten!	8
Beispiele für eine Kreative Kirche - Corona bedingt	9
Weltgebetstag	10
Weihnachten mit den Teens im Jahr 2020	11
Weihnachten in der Kinderkirche 'mal anders!	12
Pinnwand	14
Aus dem Rundbrief vn Regina Claas, Südafrika	16
Der Albertinen Konvent	18
Gedanken zur Jahreslosung 2020 - I	19
Gedanken zur Jahreslosung 2020 - II	20
Gedanken zur Jahreslosung 2020 - III	21
Großer Wechsel in der Klinikseelsorge	22
Kalender Termine Bibelstunde	23
Buchtipps: „Gesellschaften in Israel“ - Natan Sznajder	24
Aus „Bund aktuell“	25
Impressum	27
Gottesdienste	28

Andacht zum Monatspruch Januar

Viele sagen: „Wer wird uns Gutes sehen lassen?“ HERR, lass leuchten über uns das Licht deines Antlitzes!

Ps 4,7

Dieses Jahr wird alles anders, es wird besser!

Wer würde da schon widersprechen? Besonders nach so einem Jahr, das hinter uns liegt?

Gute Vorsätze sind am Anfang eines Jahres eine alte Tradition. Ich nehme mir vor, mehr Sport zu machen, meine Ziele im Blick zu behalten, an alle Geburtstage zu denken oder mehr Zeit für die Familie zu haben. Wie lange halten diese Vorsätze bei Ihnen so?

Ich habe tatsächlich vor einigen Jahren entschieden, mir gar nicht erst so etwas vorzunehmen. Meistens kommt es ja doch anders als gedacht.

Aber wie ist es denn jetzt mit dem neuen Jahr? Woher sollte die Zuversicht kommen, dass es besser wird als das vergangene? Oder anders gefragt: „Wer wird uns Gutes sehen lassen?“ Diese Frage ist nicht neu, ganz im Gegenteil. Scheinbar hat sie schon vor vielen Jahrhunderten Menschen beschäftigt, auch nicht wenige. Woher sollte Zuversicht kommen? Der Autor des vierten

Psalms hat darauf eine Antwort: In der Gegenwart Gottes liegt Zuversicht! Es ist eine Bitte: „Lass uns dein Licht sehen.“

Erst vor kurzer Zeit, zu Weihnachten, haben wir gefeiert, dass Gottes Licht in Christus in die Welt gekommen ist, hilflos und klein. Aber es hat etwas in Bewegung gesetzt. Das Licht ist geblieben, es ist sogar noch heller geworden. Denn jeder Mensch, der sich auf Jesus eingelassen hat, wurde zu einem Licht in der Welt und das dauert immer noch an. Wer Jesus gesehen und erfahren hat, der leuchtet.

In dieser Begegnung liegt die Zuversicht, nicht nur für das kommende Jahr, aber eben auch! Wenn wir auf Jesus schauen, werden wir „Gutes sehen“. Sein Antlitz kann mein Leben erhellen, denn er schaut mich freundlich an, unabhängig davon, wie ich mich selber sehe. In seinem Licht kann ich inneren Frieden finden und wirklich ruhig werden. Wenn also viele Menschen fragen, woher etwas Gutes kommen soll im neuen Jahr, dann kann ich wissen, es kommt aus der Gegenwart Gottes.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesegnetes neues Jahr mit vielem Guten!

Ihr Pastor Tim Hemmen

Jesus Christus spricht:

Seid barmherzig,

wie auch euer Vater barmherzig ist!

Lukas 6,36

Jahreslosung 2021

PREDIGTREIHE

Gemeinsame Gottesdienste im Herbst 2020

Predigtreihe: Jünger bleiben

Im Herbst hatten wir eine Predigtreihe in gemeinsamen Gottesdiensten an unseren beiden Standorten in Schnelsen.

An vier Sonntagen unter dem Oberthema: "Jünger bleiben" haben unsere beiden Gemeindepastoren diese Predigtreihe vorbereitet und gestaltet. Wir haben die Gottesdienste gemeinsam in Liveübertragung erlebt. Durch die Technik ist vieles möglich - und an technischen Verbesserungen kann ja noch gearbeitet werden.

Der Predigtteil ist aber von beiden Standorten unbeschadet und deutlich rübergekommen. Leider ist ein gemeinsamer Abschlussgottesdienst, wie im Vorjahr im AH bei

der Predigtreihe: "Jünger werden" durch die uns auferlegten Kontaktbeschränkungen nicht möglich gewesen.

Hilfen und Wegweisungen in der Nachfolge Jesu Christi sind gut in dem Bogen der Predigtreihe deutlich geworden. Nachdenken sollte man darüber, wie man die Möglichkeit zu einem gemeinsamen Austausch über den Input der Lehre unter diesen uns auferlegten Abstandsregeln schaffen kann. So ein gottesdienstliches Projekt dient ja unserem Wunsch, Brücken zu bauen zwischen unseren beiden Gemeindeteilen und Gemeinschaft zu leben und zu erleben.

Edzard Landgraf

GEMEINSCHAFT

Gemeinsam Gottesdienst feiern - AH und KH

Ein Wagnis, auf das ich mich gerne eingelassen habe. Den gleichen Gottesdienst mit beiden Gemeindeteilen zu feiern, mit wechselnder Übertragung von einem Ort zum anderen Ort, also zwischen der Kirche im Albertinen-Haus und der Kirche im Krankenhaus.

Dies Jahr hat uns ja gelehrt, neue technische Wege zu beschreiten, deshalb waren wir ganz mutig, so etwas mal auszuprobieren.

Die Vorbereitungen dazu waren echt spannend, gerade für den ersten der vier Gottesdienste, als Birgit Busse und ich als Moderatorinnen dran waren. Zunächst saßen wir etwas ratlos beieinander, weil wir uns nicht vorstellen konnten, wie, was, wer, von wo und überhaupt. Nach einem gemeinsamen Telefonat mit Manfred Ewaldt kam mehr Klarheit in die Sache. Dann war es echt klasse und inspirierend, gemeinsam über das Thema des Gottesdienstes nach-

zudenken und zusammen zu überlegen, wie man es von den technischen Abläufen her machen könnte.

Während der Gottesdienste stellten wir dann allerdings fest, dass die technischen Möglichkeiten doch noch nicht ganz so ausgereift waren.

Mir hat es gefallen, als Gemeinde gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Mit verbesserter Übertragungs- und Klangqualität würde ich mich wieder darauf einlassen.

Birgit Adam-Küllsen

GOTTESDIENST

Gottesdienst in Coronazeiten

Wer hätte am Anfang des Jahres gedacht wie sich das entwickelt?!

Dieses Jahr war für uns alle außergewöhnlich und unser Leben hat sich in ganz vielen Bereichen wesentlich verändert. Viele Gewohnheiten mussten sich radikal anpassen, auch unser zur „Gewohnheit“ gewordener Gottesdienst am Sonntagmorgen, wo wir uns treffen, um in der Gemeinschaft miteinander Gott zu feiern. Jetzt ist alles anders, aus dem gemeinschaftlichen Beisammensein, der spürbaren Nähe des Nächsten ist Distanz geworden. Wir können uns nicht mehr wie gewohnt die Hände schütteln oder in den Arm nehmen. Wir machen uns Sorgen um die eigene Gesundheit und der unserer Lieben.

Umso mehr bin ich begeistert von der Leidenschaft und der Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten der jetzt stattfindenden Gottesdienste.

Wer hätte Anfang des Jahres gedacht das wir mal so Gottesdienst feiern können, (oder müssen), Fern-

sehgottesdienste, Gottesdienst im Internet, per Zoom, die Neuen Medien machen vieles möglich. Anders, aber möglich.

Spürbar empfinde ich die Nähe Gottes in allen Gottesdienstformaten, jeden Gottesdienst den ich live in unserer Kirche miterlebt habe hat mich berührt und mir innerlich viel Hoffnung gegeben, im Vertrauen auf Gott auch durch diese Krise zu schiffen.

Danach wird nicht alles wieder so sein wie es war, aber muss es deshalb schlechter sein?

Geben wir dem Neuen eine Chance und lassen uns überraschen was draus wird. Wenn uns die Pandemie etwas gezeigt hat, dann wie wichtig uns im Glauben die Gemeinschaft ist und in welchen Möglichkeiten wir Kontakt miteinander haben können. Ein gesegnetes Neues Jahr und vielen Dank an alle die in so kurzer Zeit es möglich gemacht haben, dass wir Gottesdienst erleben können

Birgit Busse

SINGEN

Singen verboten!

Was passiert, wenn ein Mensch nicht mehr singt? Fehlt ihm da etwas? Er kann ja das Radio einschalten oder den Fernseher, da wird viel gesungen. Zuhören reicht doch eigentlich. Selber singen wird überbewertet.

Unsinn, werden sicherlich viele sagen. Singen befreit die Seele, bringt gute Laune. Man kann seine Freude in Tönen ausdrücken.



Häusliches Singen bei Familie Duske 1965

Und dann das: Singen verboten! Wo ist Singen verboten? Na, in den Gottesdiensten! Viel zu gefährlich, Corona, ihr wisst ja ... Staatliche Verordnung, muss man befolgen ... und es ist ja auch verantwortungsvoll und richtig.

Und wirklich, jetzt - Ende Dezember 2020 - gilt immer noch: Das Gemeindesingen in der Kirche ist nicht gestattet. In unserer Gemeinde gilt: Höchstens zwei SängerInnen dürfen die Gemeindelieder anstimmen, alle anderen hören zu und können innerlich mitsingen.

Und dabei ist gemeinsames Singen eine der elementaren Lebensäußerung der Gemeinde. Hier wird Gott Lob gesungen und auch das Leid geklagt. Das Gemeinschaftsgefühl entsteht im Wesentlichen durch das Singen.

Was also können wir tun, bis uns die Corona - Lage erlaubt, wieder gemeinsam zu singen?

Hand aufs Herz: Singen wir nur in der Gemeinde oder singen wir auch zuhause? Nehmen wir uns die Zeit, ein schönes Lied anzustimmen? Wenn ja, gibt es uns dann ein gutes Gefühl? Brauchen wir gar eine Erinnerung, auch zuhause zu singen, weil wir selber nicht darauf kommen?

Diese Fragen trieben mich um, als ich im März überlegte, ob es vielleicht eine gute Idee wäre, Menschen zum Selber - Singen zu motivieren und zwar durch das Internet.

Viele Gemeindeglieder sind Mitglied bei WhatsApp (What's up? = Was gibt's Neues?) Ich wusste, dass WhatsApp - Benutzer Menschen sind, die regelmäßig und öfter das Handy zur Hand nehmen, um zu erfahren, wie es ihren Freunden geht.

Ich bin ja selber einer.

Seit ca. 9 Monaten poste ich also jeden Morgen ein Lied, von dem ich denke, dass es sich lohnt, sich mit dem Text und der Musik zu beschäftigen. Sehr oft sind es bekannte Lieder, die man spontan mitsingen kann. Ein kleiner geistlicher Impuls, oft in Frageform, kann zum Nach- und Weiterdenken und zum bewussten Mit - Singen einladen. Diese Lieder werden von den ca. 40 WhatsApp Benutzern zum Teil an ihre Freunde weitergeleitet, sodass inzwischen ein großes Netzwerk von „Selber - Sängern“ entstanden ist.

Nebenbei bemerkt, vom Schreiben dieser Beiträge profitiere ich persönlich auch sehr, auch in dem Bewusstsein, mit den Empfängern eine starke Verbundenheit zu spüren. Also mache ich damit gerne weiter. Wer noch dazukommen möchte, kann mir gerne eine Mail schreiben (joduske@gmx.de).

Wir singen, weil wir so Gottes Liebe zu uns am Besten ausdrücken können - und es ist ganz klar: Damit hören wir nicht auf! Corona kann DAS nicht verbieten.

Euer Joachim Duske

KREATIVE KIRCHE

Beispiele für eine Kreative Kirche - Corona-bedingt

Beispiel 1: Weihnachtsgottesdienste mit Platzkarten-Kauf

Die Hamburger Hauptkirche St. Jacobi traf für die Heiligabend-Gottesdienste folgende Regelung: Für jeden der fünf vorgesehenen Gottesdienste mussten die Besucher ihre Plätze bei einer bekannten Hamburger Konzertkasse reservieren und für jeden bestellten Platz im voraus 5 Euro bezahlen, von denen die Konzertkasse 1 Euro bekam; die restlichen 4 Euro gingen an „Brot für die Welt.“

Beispiel 2 : Interaktive Gottesdienste

Im Erzbistum Berlin wurden die Ostergottesdienste per Webinar-Platt-

form angeboten: Nach vorheriger Anmeldung auf der Webseite des Erzbistums konnte man sich zum Zeitpunkt des Gottesdienstes über einen Link zuschalten. Drei Priester führten durch die Messe, die dem üblichen liturgischen Ablauf folgte. Die Gottesdienst-Teilnehmer verfolgten das Geschehen in der Kirche auf den Bildschirmen ihrer Computer oder Smartphones. Sie konnten über eine Chat-Funktion eine Fürbitte beisteuern, an einer Umfrage teilnehmen und bei den Liedern mitsingen.

Beispiel 3 : Internet-Portal zum gemeinsamen Beten

Die Evangelische Kirche hat unter der Adresse www.coronagebet.de eine Möglichkeit zum gemeinsamen

Beten geschaffen. Man liest dort: „Du bist nicht allein! Aktuell beten 9 Menschen mit dir.“ Man kann also sehen, wie viele Personen diese Seite zur selben Zeit betrachten; man kann lesen, was andere geschrieben

haben. Per E-Mail kann man selbst einen Gebets-Beitrag leisten, der dann veröffentlicht wird. Für einen weitergehenden Austausch wird auf eine Facebook-Seite verwiesen.

aufgesammelt von Uwe Wilms

Weltgebetstag



„Worauf warten wir?“, so lautet das Thema des Weltgebetstag 2021.

Das Programm zum Gottesdienst am 05.03.2021 wurde von Frauen aus Vanuatu, einem Inselstaat im Südpazifik, erarbeitet.

Aufgrund des aktuellen Infektionsgeschehens können weitere Angaben zur Veranstaltung nur kurzfristig gegeben werden.

Christiane Ross

JUNGE GEMEINDE

Weihnachten mit den Teens im Jahr 2020

Auch in diesem besonderen Jahr haben wir eine Weihnachtsfeier mit den Teens geplant und uns am 04.12. mit ausreichend Abstand, guter Laune und weihnachtlicher Stimmung in unserer Kirche am Krankenhaus getroffen. Die Plätze waren mit Getränken und Leckereien versehen, Krippe und Weihnachtsbaum beleuchtet, die Technik bereit und so konnte es losgehen.

Tim Hemmen hat uns in seiner Andacht gezeigt, dass Weihnachten ganz unterschiedlich gefeiert werden kann, zum Beispiel auch mit Popmusik und Poetry-Slam. Es ist wundervoll, dass Gott jedem so begegnet, wie er es braucht und versteht, und dass Jesus, der selbst Mensch wurde, weiß, wie wir ticken.

Natürlich dürfen Geschenke auf einer Teen-Weihnachtsfeier nicht fehlen, und wir alle kennen und lieben das Wichteln; in unserem Fall, das spaßige Schrottwichteln. Wie wichtelt man mit Abstand und ohne dass alle alles anfassen? Mit Pappkameraden! Jeder hat eine Pappfigur angemalt, um stellvertretend für sich, vorne zu stehen, so dass wir nur noch die Ge-

schenke den jeweiligen Figuren zu teilen brauchten. Gewürfelt wurde, ganz modern, digital mit den Smartphones. Ich fand es wirklich cool, wie genial das mit den Teens funktioniert hat und alle ihren Spaß hatten.

Eine von mehreren Dingen, die ich in positiver Weise aus diesem Jahr mitnehme, ist die Tatsache, dass wir in der Lage sind, uns auf Veränderungen einzustellen. Mit neuen genialen Ideen, die hier und da auch durchaus wichtig sind und vielleicht auch mal nötig. Auch wenn wir sehr gerne mehr mit „unseren“ Teens in 2020 unternommen hätten, und an Ideen mangelt es uns nicht, haben wir doch viel Spaß zusammen gehabt und Neues entdeckt. 2021 werden wir jedenfalls genug coole und geistreiche Ideen und Möglichkeiten haben und nutzen, um mit den jungen Menschen Spaß zu haben, aber vor allem mit ihnen zusammen Gott zu begegnen und ihn kennenzulernen.

Danke Gott, auch für dieses Jahr! Euch allen ein gesegnetes neues Jahr 2021.

*Oliver Franke,
stellvertretend für die Mitarbeiter*

Aber, wer feierte im Jahr 2020 schon ein normales Weihnachten? Wir waren alle eingeladen, unsere bisherige, liebgewonnene Tradition über den Haufen zu werfen und Weihnachten mal anders zu feiern. Im Hinblick auf die Kinderkirche lässt sich aber festhalten, dass "anders" nicht weniger schön sein muss!

Die Mitarbeiter der Kinderkirche haben sich aufgemacht und gemeinsam mit den Kindern und Familien Neuland betreten. Neuland vor allem im Hinblick auf die Nutzung digitaler Möglichkeiten. Als ein Element, die Vorweihnachtszeit gemeinsam(er) zu gestalten, haben wir uns entschieden, für die Kinder, Familien und weitere Interessierte einen Online-Adventskalender zu erstellen. Täglich hat ein Mitarbeiter auf einem Video einen Teil einer kleinen Weihnachtsgeschichte vorgelesen, die anschließend auf einer extra eingerichteten Onlinesite aufgerufen werden konnte. Neben der Geschichte gab es jeden Tag ein Fensterbildelement, so dass am 24.12. ein fertiges, weihnachtliches Fensterbild, passend zum Inhalt der Erzählung, entstanden ist. Der Vorteil bei dieser Art der Onlinestellung ist, dass jeder in seinem Zeitfenster die

Videos anschauen konnte.

Ebenfalls anders als in den vergangenen Jahren fiel der Weihnachtsbeitrag der Kinderkirche im Gottesdienst aus. Aufgrund der aktuellen Situation haben wir auf ein klassisches, vor Ort aufgeführtes Krippenspiel verzichtet. Dafür waren alle Familien eingeladen, gemeinsam mit ihren Kindern, nach den jeweiligen Begabungen, Elemente eines Gottesdienstes auf Video aufzunehmen. Die wurden anschließend am 6.12.20 im Albertinen-Haus und am 13.12.20 in der Kirche am Krankenhaus gezeigt. So waren die Kinder und Familien der Kinderkirche - wenn auch mit Abstand - miteinander verbunden. Unter anderem freuten wir uns über ein aus kleinen Videosequenzen bestehendes Krippenspiel anhand des Gedichtes „Die heilige Nacht“ von Eduard Mörike.

Leider ist es aus rechtlichen Gründen nicht möglich, den Gottesdienst Online anzuschauen - zumindest mit den Beiträgen der Kinder aus der Kinderkirche. Wir bitten dafür um Verständnis!

Sabrina Hemmen

Die heilige Nacht

Gesegnet sei die Heilige Nacht,
Die uns das Licht der Welt gebracht! -

Wohl unterm lieben Himmelszelt
Die Hirten lagen auf dem Feld.

Ein Engel Gottes, licht und klar,
Mit seinem Gruß tritt auf sie dar.

Vor Angst sie decken ihr Angesicht,
Da spricht der Engel: „Fürchtet euch nicht!

Ich verkünd' euch große Freud:
Der Heiland ist euch geboren heut.“

Da gehn die Hirten hin in Eil,
Zu schaun mit Augen das ewig Heil;

Zu singen dem süßen Gast Willkomm,
Zu bringen ihm ein Lämmlein fromm. -

Bald kommen auch gezogen fern
Die Heil'gen Drei König' mit ihrem Stern.

Sie knien vor dem Kindlein hold,
Schenken ihm Myrrhen, Weihrauch, Gold.

Vom Himmel hoch der Engel Heer
Frohlocket: „Gott in der Höh sei Ehr!“

Autor: Eduard Mörike (1804-1875) | Titel: Die heilige Nacht

JANUAR

Monatsspruch Januar 2021

*Viele sagen: „Wer wird uns Gutes sehen lassen?“
HERR, lass leuchten über uns das Licht deines Antlitzes!*

Ps 4,7

Ruf doch einfach mal an!

Im November/Dezember haben wir vom Vorstand aus auf ganz traditionellem Wege Kontakt in die Gemeinde gesucht. Am Telefon einfach mal fragen: Wie geht's – auch in diesen besonderen Zeiten? Es war häufig einfach ein gutes Erlebnis, ins Gespräch zu kommen, sogar mit Menschen, die einem nicht so bekannt sind. Ein Ergebnis dieser Aktion ist die Überschrift zu diesem kurzen Text.



Gottesdienstaufnahme ohne Besucher für den Livestream
– gut dass viele vor dem Bildschirm mitfeiern.

Ein Gemeindebrief wird lebendig durch Bilder. Die müssen nicht vom Fotografen sein, sondern wichtiger ist, dass sie mit dem aktuellen Gemeindeleben zu tun haben. Wenn da also auf dem Smartphone eine Datei lagert, in der Kamera ein Bild gelandet ist, das wir bekommen und auch noch drucken dürfen, **dann freut sich nicht nur die Redaktion darüber, sondern auch die Leserschaft der „Kontakte“.**



Hier sollte unser Open-Air Gottesdienst an Heiligabend stattfinden – es blieb nur eine Online-Version.

Vielfach habe ich gehört und will es auch einmal öffentlich weitergeben:

Danke an alle Mitarbeiter in der Technik, die oft sehr spontan und mit viel Aufwand Veranstaltungen begleiten und aufnehmen und auf verschiedenen Wegen verfügbar machen.

Danke an alle, die sich immer wieder daranmachen, Dinge vorzubereiten, ohne zu wissen, ob sie wirklich durchgeführt werden können.

Danke an alle, die sich noch einmal darauf einlassen, auch wenn schon wieder was ausgefallen ist.

Danke an alle, die den Mut haben, Neues zu probieren und sich z.B. auch für Video-Aufnahmen zur Verfügung stellen.

Danke an alle, die geduldig ertragen, wenn nicht alles gleich so funktioniert, wie man es gerne hätte.

Danke für alle Beiträge und Mitarbeit, dass dieses Heft wieder erscheinen konnte.

Manfred Ewaldt

Aus dem Rundbrief von Regina Claas, Südafrika

Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer...

(Sacharja 9,9) – Pretoria, Advent 2020

Liebe Freunde,

In den vergangenen Wochen habe ich mich in besonderer Weise „zwischen den Welten“ gefühlt. Ich konnte tatsächlich Ende Oktober für fast vier Wochen nach Deutschland reisen und meine Mutter besuchen.



Was für eine Freude! Mein Herz fließt über von Dankbarkeit. Und das soll für mich auch das Thema dieser Adventszeit sein und Thema für diesen Gruß an euch.

Ich bin dankbar für so viele Entlastungen und Erleichterungen in dieser herausfordernden Zeit.

Erleichterung: Meine Reise nach Deutschland kam genau zum richtigen Zeitpunkt. Alles lief reibungslos, und ich musste noch nicht einmal in Quarantäne, eine große Gebetserhöhung! Ich konnte mich vergewissern, dass es meiner Mutter gut geht, und

bei der Wohnungsauflösung helfen.

Erlösung: Eine Spende aus Deutschland brachte Tränen in die Augen einer Mitarbeiterin unserer Lesedi Gemeinde. Sie war verzweifelt über die Not einiger Familien, doch es war kein Geld mehr da. Sie hatte zu Gott um Hilfe gefleht. Nun konnte sie von dieser Spende Lebensmittel für bedürftige Familien für den Weihnachtsmonat kaufen.

Entlastung: Die Hilfe ist keine Einbahnstraße. Als vor wenigen Tagen bekannt wurde, dass im Senioren-dorf „Pilgerheim Weltersbach“ bei Köln die Corona Pandemie ausgebrochen ist, begannen die Afrikaner, mehr als 12.000 km entfernt, in leidenschaftlicher Fürbitte für die Senioren und Pflegekräfte vor Gott einzutreten. Im Gebet geteilte Last bedeutet spürbare Entlastung in Krisenzeiten!

Erfrischung: Bei meiner Rückkehr sah ich es schon vom Flugzeug aus: das Land ist grün! Es hat ergiebige

Regenfälle gegeben und die meisten Dämme sind gut gefüllt. Eine weitere Dürrekatastrophe scheint vorerst abgewendet.

Entspannung: Für Schülerinnen und Schüler und das Lehrpersonal war dies ein äußerst frustrierendes Schuljahr. Doch langsam entspannt sich die Situation, die zentralen Examen zum Jahresende können weitgehend stattfinden, die Älteren müssen nicht mehr wegen Corona um ihren Schulabschluss fürchten. Nun können sich alle auf die Ferien ab nächster Woche freuen.

Erfüllung: In vielen Gemeinden in Südafrika wird der Dezember als großes Dankesfest gefeiert. Wir danken Gott, dass er uns trotz aller Probleme gut durch das Corona- Jahr gebracht hat, und äußern dies mit einem besonderen Dankopfer.

Es gibt noch viel mehr Grund zum Danken – und ihr werdet eure eige-

nen Gründe dazu haben. Das wünsche ich mir und euch für diese Adventszeit: ein Herz, das mit Dank überfließt, weil Gott in Jesus Christus in diesem zurückliegenden Jahr ganz real und greifbar geworden ist.

Unterstützung: Danke für eure Gebetsunterstützung, euer Mitdenken, und eure Spenden für die Arbeit der EBM International hier im Südlichen Afrika und anderswo. Danke für persönliche Ermutigung und Unterstützung. Bitte nehmt diesen Rundbrief als persönlichen Gruß und Dank zurück von mir. So ist er gemeint!

Ich wünsche allen eine Dank - erfüllte Adventszeit, frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr 2021,

Regina Claas
Eure Regina Claas



Der Albertinen Konvent: das-noch-zu-unbekannte Wesen



Der Albertinen Konvent: das-noch-zu-unbekannte Wesen

Der Albertinen Konvent wurde im Sommer 2018

gegründet. Diese Gründung war nötig geworden, da im Zuge der Fusion von Albertinen in Hamburg und Immanuel mit Schwerpunkt in Berlin alte Strukturen wie der Trägerverein des Albertinen Diakoniewerks e. V. nicht mehr zu den neuen passten: Die Aufgaben wurden geteilt, die wirtschaftliche Verantwortung trägt nun die Albertine Assor Stiftung (Gesellschafter), der Albertinen Konvent soll in der Nachfolge des früheren Trägervereins die -laut unserer Satzung- geistliche Trägergemeinschaft für alle diakonische Arbeit im „Großbereich“ Albertinen sein.

Als der Konvent mit mir als Vorstandsvorsitzendem an die Arbeit gehen wollte, merkten wir, dass die mit dem Auftrag verbundenen Aufgaben gar nicht so leicht zu bestimmen waren. Zunächst war die Gemeinschaft unter den Mitgliedern zu stärken. Außer Mitgliederversammlungen wurden Gebetsabende eingerichtet, Gottesdienste gestaltet wie der Frühstücksgottesdienst am ersten Advent im Albertinen-Haus und in Zukunft der Gottesdienst zur Ehrung der Jubilare. Das traditionelle Albertinen-Frühstück mit Referenten wurde fortgeführt. Ein sehr

schöner Einkehrtag fand bei den Karmelitinnen in Finkenwerder statt.

Dann kam die Pandemie mit ‚Lockdowns‘ und mehrere dieser Veranstaltungen mussten und müssen seitdem ausfallen.

Für die Wirkung nach außen gründeten wir zwei Projektgruppen: Die eine ist zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit. Dort wurde der Konvent-Flyer entwickelt und eine eigene Webseite, die kurz vor der „Inbetriebnahme“ steht.

Die andere Projektgruppe soll unsere Kommunikation mit dem Albertinen Diakoniewerk aufbauen, wir wollen ja die christlich-diakonische Ausrichtung von Albertinen fördern und unterstützen.- Dort konkretisieren sich schon einige Ansatzpunkte wie etwa die Einrichtung eines modernen (online) Kummerkastens. Als Ansprechpartner hat der Konvent den Vorteil, selbstständig und vom Konzern und seinen Hierarchien unabhängig zu sein.

Immer wieder wird uns zugetragen, dass der, den Älteren noch am besten bekannte, von der Nächstenliebe geprägte „Albertinen Geist“, der von Albertine Assor und ihren Mitschwestern gelebt wurde, verloren zu gehen drohe. Hier wollen wir gerne, soweit uns das möglich ist, mithelfen, um gegenzusteuern.

Sie sehen, es gibt viele lohnende Aufgaben, für die neue Mitglieder gebraucht werden. Da-

bei denke ich besonders an diejenigen, die als Mitglieder einer „Kirche am Krankenhaus“ auch eine Chance in der Mitverantwor-

tung für das Krankenhaus sehen.

*Dr. Walter Sick,
bis 11/20 Vorstandsvorsitzender des
Albertinen Konvents*

JAHRESLOSUNG

Gedanken zu Jahreslosung 2020 - I

„Ich glaube; hilf meinem Unglauben.“
Markus 9, 21

Erster Gedanke am Anfang des Jahres, was will uns das sagen?

Dann, im März brach sie über uns herein.....die Viruspandemie!

Alles veränderte sich, unser Leben und ja, auch unser Glaubensleben... kam es ins Wanken?

Das, was mit Impulsgeber des Glaubenslebens ist, der Gottesdienst, veränderte sich total. Schmerzhaft Veränderungen: die Distanz, der Abstand, die Begrenzung der sozialen Kontakte, keine herzlichen Umarmungen; das gemeinschaftliche Singen und Beten im Gottesdienst, das Aufeinanderzugehen, die gottesdienstliche Feier des Abendmahls

durften nicht mehr sein. Wir mussten und müssen weiterhin neue Wege finden und entwickeln, Wege, die den Glauben fördern und stärken.

Kontakte halten und neu entwickeln, mehr telefonieren, App-Nachrichten verschicken, E-Mails und Gruß-Karten schreiben, Blumen verschenken! Den Glauben stärken, Gebetsgemeinschaften in neuen Formen suchen! Die Jahreslosung hilft uns, durch Zweifel, Sorge und Bedrohung, durch den Geist Gottes und die Liebe Christi neue Wege zu gehen und neu Glauben zu fassen und mit neuer Hoffnung zu leben.

„Ich glaube; hilf meinem Unglauben.“

*Hamburg, im Dezember 2020,
gez. Edzard Landgraf*

FEBRUAR

Monatsspruch Februar 2021

*Freut euch darüber, dass eure Namen
im Himmel verzeichnet sind!*

Lk 10,20

Ich glaube, hilf meinem Unglauben (Mk. 9,24) - Jahreslosung 2020

2020:

- ein Jahr großer Veränderungen weltweit und im eigenen Leben durch die Pandemie
- für viele ein Jahr mit Sorgen und Ängsten, Verlusten und Trauer, mit Einsamkeit,
- Verunsicherung, Anstrengung und Erschöpfung, mit Zweifeln, ob Glauben etwas verändern kann

Und dann diese Jahreslosung, die das Wagnis des Vertrauens auf Gott in einer menschlich aussichtslosen Situation beschreibt.

Welche Erfahrungen habe ich, haben wir mit dieser Aufforderung gemacht, gegen die Verhältnisse auf Gott zu setzen?

Mich hat berührt, was Anke und Stefan Schroth, Leiter des großen christlichen Tagungs- und Erholungszentrums HOHE RHÖN in Haselbach im Dezember 2020 (Rhön Brief 3/4) über ihre Erfahrungen seit dem ersten Lockdown berichten:

„Wir konnten es nicht fassen, was da geschah. Das ganze Land wurde

heruntergefahren, und wir mussten unser Haus ab dem 16. März schließen. (Anmerkung: für drei Monate bei einer großen Zahl von Mitarbeitern). Wir hatten keine finanziellen Ressourcen, um mehrere Wochen ohne Gäste überstehen zu können, und wir wussten auch nicht, wie es weitergehen kann.

Gerade in dieser Situation war uns die Jahreslosung sehr präsent: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ Ja, das wollten wir! Glauben, obwohl der gesunde Menschenverstand sagt: Das funktioniert so nicht!

(...) Seit März sind wir zu keiner Zeit in Geldnot gekommen, weil Gott dafür gesorgt hat, dass das Konto nicht leer wird.“ (wie das Öl im Krug und das Mehl im Kasten der Witwe in Sarepta, eine Bibelstelle, die beide in den schwierigen Monaten als Zusätze Gottes verstanden hatten.)

Natürlich ist dies eine ganz individuelle Erfahrung der Treue und Fürsorge Gottes.

Aber ich bin sicher, dass einige Leser ihre eigene Geschichte vom Wagnis des Vertrauens auf Gott erzählen können.

A. Sick-Ihne

„Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ - Evangelium nach Markus, Kapitel 9, Vers 24

Dieser Satz macht mir Mut, den Glauben immer wieder neu zu entdecken, dabei Veränderungen zuzulassen oder sogar wieder von Null anzufangen. Meine Vorstellungen vom Leben und der Welt sowie mein Denken, Fühlen, Sehen und Hören wurden und werden durch zahlreiche, zum Teil umwälzende Verände-

rungen beeinflusst, die u.a. durch die Aufklärung, Atomphysik, abstrakte Malerei, Zwölftonmusik, Digitalisierung, Globalisierung ausgelöst wurden. Auf diesem Hintergrund hatte mein Kinderglaube keinen Bestand. Da Veränderungen ein Bestandteil des Lebens sind, ergibt sich für mich die Notwendigkeit, aber auch die Chance, den Glauben immer wieder neu zu entdecken.

Uwe Wilms

FASTEN

Fastenzeit - am 17.02. ist „Aschermittwoch“

Seit Jahren gibt es die Aktion „sieben Wochen ohne“ und in immer neuen kreativen Ansätzen schlägt man uns vor, das Fasten einmal anders zu gestalten. Erinnern sie sich noch an einzelne Aktionen? „ohne Geiz“ fand ich spannend oder auch „ohne Ausreden“. Sieben Wochen ehrliche Zuneigung und mutig sich entscheiden. Sieben Wochen „selber denken“ oder mit einem großen Herzen, der Enge begegnen, gar den Pessimismus ablegen.

Für 2021 schlagen die Organisatoren vor, ohne Blockaden zu denken.

Der Geschäftsführer, Arnd Brummer schreibt:

„Gemeinschaften brauchen Regeln. Doch zu den Regeln gehört Spiel-

raum. Und dessen Auslotung ist eine Kunst. ... Eine totale Blockade jeglichen Widerspruchs lässt sich mit der Botschaft der Liebe Jesu Christi nicht vereinbaren ... nicht: „Es ist mir egal, wie du darüber denkst. Hier gilt nur, was ich für richtig halte!“ Sondern: „Lass uns mal darüber reden, wie wir das hinkriegen, obwohl wir verschiedener Meinung sind.“

...

Ich werde meinen persönlichen Umgang mit Regeln im Sinne des Fastenmottos 2021 „Spielraum - Sieben Wochen ohne Blockaden“ erkunden. Wie kann ich innerhalb von akzeptierten Grenzen großzügig und vertrauensvoll leben?“

Gerade angesichts der Herausforde-

rungen mit Sonderregeln auf Grund der Pandemie brennt uns das Thema. Wir haben doch in 2020 schon so viel gefastet. Feiern und Freundestreffen, z.T. sogar die Kontakte mit der Familie, Reisen und Kinderbetreuung, manche mussten auf ihren Job verzichten und Teile ihres Einkommens, Berührungen und sportliche Aktivitäten – so vieles war nicht mehr oder nur eingeschränkt möglich. Verzicht wurde erzwungen, von dem kein Organisator der Fastenaktion gewagt hätte auch nur zu reden.

Trotzdem eine Fastenzeit? Ist das nicht unnötige, übertriebene Übung? Sollten wir uns nicht die Freiheit nehmen, diese Denkblockade aufzulösen, als wäre Fasten an sich ein Gewinn? Dem kann man nur zustimmen! Fasten an sich ist eine schöne Übung in Selbstbeherrschung und sparsamem Umgang mit mancherlei Ressourcen. Der Sinn des Fastens in den Religionen ist aber nicht darauf begrenzt, ja die reine Übung wird von Gott heftig kritisiert. Jes 58 kritisiert deutlich das Fasten als abzuleisende Übung, als Weg, sich bei Gott

beliebt zu machen.

Fasten ist nicht falsch! „Richtiges“ Fasten führt dahin, Zeit und Ressourcen zu haben, sich Gott und den Menschen zuzuwenden. Mit dieser Perspektive aber lohnt es sich darüber nachzudenken, was ich brauche oder nicht. Kann ich teilen, was ich habe? Finde ich Zeit für meine Beziehung zu Gott? Solch ein Fasten, das die guten Ordnungen des Lebens fördert und Gott sucht, solch ein Fasten kann gar nicht kreativ genug sein.

Ich glaube, die Meisten von uns werden im Jahr 2020 Dinge entdeckt haben, auf die man gut verzichten kann. Darum soll nicht einfach alles wieder werden wie zuvor. Wir nutzen die Freiräume dafür, mit unserer Zeit, unseren Dingen, unserer Kraft etwas Besseres zu tun. Wenn das geschieht, dann hat sogar das erzwungene Fasten einen Sinn ergeben. Und wir nutzen den Spielraum, der sich öffnet ganz im Sinne der Fastenaktion 2021, ohne Blockaden über die Möglichkeiten des Lebens nachzudenken.

M. Ewaldt

vertreten. Dieser Vertretungsdienst, für den wir ihnen sehr dankbar sind, endet zum 31.12.2020.

Zum 1. April 2020 konnten wir Pastorin Corinna Schmidt mit einer 75% Stelle für die Seelsorge im Albertinen-Haus anstellen. Sie hatte noch einen pastoralen Gemeindedienst (25%) in Lübeck zu versehen. Dieser Gemeindedienst endet zum 31.12.2020, so dass wir sie mit einer 100% Stelle im Albertinen-Haus beauftragen können. Über ihren Dienst

freuen uns sehr.

Seit August 2019 ist Pastor Hans-Jürgen Schruppf mit der Leitung des Konzernbereichs „Seelsorge Theologie Ethik“ und seit dem 1. September 2020 mit der Leitung des Fachbereichs „Ethik“ in der Immanuel Albertinen Diakonie beauftragt. Damit endet sein Seelsorgedienst im Albertinen-Krankenhaus nach mehr als 15 Jahren.

Pastor Hans-Jürgen Schruppf

KALENDER

Kalender | Termine | Bibelstunde

Auch für diese „Kontakte“ gilt wie schon im letzten Jahr: alle Planungen sind mit Fragezeichen in Bezug auf Durchführbarkeit versehen. Alles Weitere entnehmen Sie bitte den aktuellen Ankündigungen und dem wöchentlichen Rundbrief. Sind Sie noch nicht im Verteiler dieses Rundbriefes (er wird per Mail versandt), dann melden Sie sich gerne bei Pastor Manfred Ewaldt.

Viele Termine sind in den letzten Monaten ausgefallen. Im Januar werden wohl nur Onlinegottesdienst ange-

boten werden. Wie es weitergeht, wird sich zeigen und dann aktuell darüber informiert werden. Mittelfristige Planungen sind einfach noch nicht möglich.

Das gilt auch für die Bibelstunde, die sofort neu startet, wenn wir wieder Veranstaltungen vor Ort in verantwortungsvoller Weise durchführen können. Mit ziemlicher Sicherheit werden wir auch fürs Erste im Albertinen-Haus weiterhin mit Anmeldungen arbeiten müssen.

SEELSORGE

Großer Wechsel in der Klinikseelsorge

Im vergangenen Jahr hat es einige personelle Veränderungen im Bereich der Klinikseelsorge in Hamburg-Schnelsen gegeben. Im März mussten wir uns von unserer ge-

schätzten Seelsorgerin Pastorin Claudia Hinck verabschieden. Noch während ihrer Krankheitsphase haben Pastorin Petra Reinicke und Diakonin Susan Jose sie im Albertinen-Haus

„Gesellschaften in Israel“ - Natan Sznajder



320 Seiten | Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag, Berlin 2017

28 Euro (eBook 23,99 Euro)

Natan Sznajder, ein in Israel lebender und lehrender Soziologe, beschreibt in diesem Buch unter soziologischen Gesichtspunkten Bevölkerungsgruppen im Staat Israel, die in unterschiedlichen „Wirklichkeiten“ leben, und stellt sie in einer sehr aufschlussreichen Gesamtschau dar.

Dies sind die vom Autor soziologisch untersuchten „Gesellschaften“: Die „Aschkenasim“ (europäische Juden), die den Holocaust überlebt haben,

sowie deren Nachkommen; die arabische Bevölkerung Israels, die zwar israelische Staatsbürger seien, aber Außenseiter im zionistischen Projekt. Sie stellen eine ständige Erinnerung dar, dass der jüdische Staat in seiner Mitte auch Nichtjuden habe; Einwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion, die vom Sieg der Roten Armee über Hitler-Deutschland geprägt seien. Diese Menschen trügen zu einer Russifizierung Israels bei; die „Misrachim“ (orientalische Juden aus Nordafrika) hätten ihre eigene Opfergeschichte aufgrund ihrer Vertreibung aus den arabischen Ländern. Sie fänden über die jüdische Religion ihren Weg in die israelische Gesellschaft; die Charedim (orthodoxe Juden) sähen sich als die wahren Juden und betrachteten jede Modernisierung mit Misstrauen; die äthiopischen Juden vom „verlorenen Stamm“ Beta Israel, die in den 1980er und 1990er Jahren eingewandert sind, bildeten eine große Herausforderung für die israelische Gesellschaft. Diese Menschen seien an der Hautfarbe zu erkennen, und es sei schwer, sie in den Arbeitsmarkt zu integrieren; mehr als 40.000 Asylsuchende bewiesen, dass auch Israel ein Flüchtlingsproblem habe. Diese zumeist aus Eritrea und dem Sudan stammenden Menschen hätten kaum Chancen, den Flüchtlingsstatus zu erhalten.

Die heutige israelische Wirklichkeit werde von diesen „Gesellschaften“ mit all ihren Gegensätzen geprägt, wobei keiner Gruppe eine Deu-

tungshoheit zustehe.

Fazit des Autors: „Dass ein Zusammentreffen so unterschiedlicher Menschen (bisher) so gut gegangen ist, ist überraschend“. Es ist aber ein anderer Satz des Autors, der auf nahezu jeder Buchseite präsent ist und mich als Leser nicht loslässt: „Dass Juden hier in diesem Land leben, dass Juden vielleicht überhaupt le-

ben, ist nicht einfach eine gegebene Tatsache.“

Ergänzung: Im Monat Dezember 2020 trafen 256 jüdische Menschen vom Stamm Manasse (Name des ältesten Sohnes Josephs) aus Nordostindien sowie etwa 400 Juden aus Äthiopien als Einwanderer in Israel ein.

Uwe Wilms

BUND AKTUELL

Aus „Bund aktuell“

des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden Deutschlands. Ausgewählte Informationen aus den Heften Nr. 11 - 12, 2020.

Christliches Zentrum Stettin - Renovierungsarbeiten fast abgeschlossen

Vor fünf Jahren beschlossen die Mitglieder der Baptistengemeinde im polnischen Szczecin (ehemals Stettin), ein christliches Zentrum in der Stadtmitte zu errichten. Das Gebäude, in dem das „Christliche Zentrum“ unterkommen soll, ist die 1854 erbaute ehemals deutsche Baptistenkapelle. Die Renovierung dieses Hauses geht gut voran, berichtet Gemeindepastor Robert Merez nun in einer Zwischenbilanz zu den bisherigen Entwicklungen. „Am Anfang war es sehr anstrengend, auf der Grundlage des Glaubens zu arbeiten, aber Gott hat sich als treu erwiesen“, schreibt er. Er zeigt sich zuversichtlich, dass die Eröffnung des Zentrums im Frühjahr 2021 zusammen mit dem 175-jährigen Bestehen der Stettiner Baptistengemeinde begangen werden kann.

Theologischer Grundkurs der VEF: Vertrautes befragen - Neues zulassen - Klarheit gewinnen

Der Theologische Grundkurs der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) bietet Ehrenamtlichen und allen weiteren Interessierten eine Möglichkeit zur eigenen Weiterbildung in theologischem Grundwissen. Innerhalb von eineinhalb Jahren erhalten die Teilnehmenden in den vier Fachgebieten

Altes Testament, Neues Testament, Praktische Theologie und Theologische Fragen acht Lehrbriefe, die zu Hause schriftlich bearbeitet werden sollen. In acht Wochenendseminaren und einer Seminarwoche werden diese dann mit den Lehrenden ausgewertet und vertieft. Der Ostkurs startet am 22. Januar 2021 in Rudolstadt-Schaala und der Nordkurs am 5. Februar in Vechta.

App für Kindergottesdienst-Vorbereitung kann jetzt getestet werden

„Miteinander Gott entdecken“, das Kindergottesdienst-Material des Gemeindegewerks (GJW), wird in den nächsten Wochen als App erscheinen. Damit können auf dem Smartphone, Tablet und Computer Kindergottesdienste koordiniert und vorbereitet werden. Für die einzelnen Sonntage stehen viele Bausteine für verschiedene Altersgruppen zur Verfügung, die mit eigenen Texten und Medien ergänzt werden können. Der fertige Stundenentwurf kann direkt vom Tablet oder Smartphone verwendet oder ausgedruckt werden. Die Demoversion zum Testen der App steht ab sofort zur Verfügung. Wer möchte, kann sich per E-Mail informieren lassen, sobald die App verfügbar ist.

Juden begegnen. Die neue Ausgabe von Herrlich

Die Zeitschrift HERRLICH mit dem Titel „Juden begegnen“ ist ab sofort kostenlos verfügbar. Das GJW und der Fachkreis Christen und Juden im BEFG haben diese Ausgabe gemeinsam gestaltet. Darin zu finden sind Artikel wie „Jesus, der Jude. Eine Spurensuche“, „Christliche Bibelauslegung mit Respekt vor dem Judentum“ oder „Was Christen von Juden lernen können“. Die Ausgabe möchte Anregungen geben, das eigene Verhältnis zum Judentum zu reflektieren und Begegnungen mit Juden und Jüdinnen in Deutschland und darüber hinaus zu suchen. | <https://www.befg.de>

Ausgewählt von Uwe Wilms

MÄRZ

Monatsspruch März 2021

Jesus antwortete: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Lk 19,40

Herausgeber

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Hamburg-Schnelsen e.V.
KIRCHE AM KRANKENHAUS
Hogenfelder Straße 28 · 22457 Hamburg
Postfach 610340 · 22423 Hamburg
info@kirche-am-krankenhaus.de

Bankverbindung

Spar- und Kreditbank Bad Homburg
IBAN DE03 5009 2100 0001 1747 11
BIC GENODE51BH2

Pastorat

Tel.: (0 40) 57 14 93 75
gemeindebueero@kirche-am-krankenhaus.de
Internet: www.kirche-am-krankenhaus.de

Pastor

Pastor Manfred Ewaldt
Tel.: (0 40) 57 14 93 75
pastor.ewaldt@kirche-am-krankenhaus.de

Pastor Tim-Daniel Hemmen
pastor.hemmen@kirche-am-krankenhaus.de

Diakonin

Sabrina Hemmen
diakonin.hemmen@kirche-am-krankenhaus.de

Gemeindeleitung

Wolfgang Gerckens (Gemeindeleiter)
gemeindefeiter@kirche-am-krankenhaus.de

Kassenverwalter

Joachim Pfeiffer
kassenverwalter@kirche-am-krankenhaus.de

Hausmeister

Lars Oliver Franke & Christian Schütt
Tel.: (0 40) 55 88 66 76
oliver.franke@immanuelalbertinen.de

Redaktionsteam

Angela Duske
Manfred Ewaldt (V.i.S.d.P.)
Wolfgang Gerckens
Kira Göttisch (Layout)
Tim Hemmen
Christiane Ross
Annegret Sick-Ihne

Druck

www.gemeindefriedruckerei.de

Manuskripte, Fotos usw.

bitte per Mail an:
kontakteredaktion@kirche-am-krankenhaus.de

www.facebook.de/kircheamkrankenhaus

Redaktionsschluss für die nächste **KONTAKTE**-Ausgabe ist der **28.02.2021**
(gerne früher wegen der Ferienzeit).

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der VerfasserInnen wieder, die nicht mit der Meinung der Redaktion identisch zu sein braucht.

GOTTESDIENSTE

in der **Kirche am Krankenhaus**, Hogenfelder Straße 28, und im **Albertinen-Haus**, Sellhopsweg 18-22 jeweils sonntags um 10:00 Uhr (Änderungen sind möglich).

Datum	Kirche am Krankenhaus	Kirche im Albertinen-Haus	Kollekten
24.01.	Gottesdienst – P. Ewaldt/ P. Schrumpf	Gottesdienst – Pn. Reinecke	Gemeindarbeit
31.01.	Gottesdienst – P. Hemmen	Gottesdienst – P. i. R. Lütz	EBM Kamerun
07.02.	Gottesdienst – P. Hemmen	Gottesdienst – P. Ewaldt	Gemeindarbeit
14.02.	Gottesdienst – P. Ewaldt	Gottesdienst – P. i. R. Eisenblätter	EBM Regina Claas
21.02.	Gottesdienst – P. i. R. Groß	Gottesdienst – P. Ewaldt	Gemeindarbeit
28.02.	Gottesdienst – P. Ewaldt	Gottesdienst – P. Hemmen	EBM Izmir
07.03.	Gottesdienst – P. Ewaldt	Gottesdienst – Pn. Schmidt	Gemeindarbeit
14.03.	Gottesdienst – P. Hemmen	Gottesdienst – Pn. Reinecke	Jesus Center
21.03.	Gottesdienst – P. Ewaldt	Gottesdienst – P. i. R. Lütz	Gemeindarbeit

Die Zugänge zu den Gemeinderäumen sind barrierefrei, Hilfsmittel für Hörgeschädigte sind in der KA vorhanden.